Erschienen in: Spektrum Jg. 3 (1972) H. 1, S. 32-33.

Erste öffentliche Projektverteidigung im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft

Dr. phil. Agnes Ziegengeist
Leiterin des Wissenschaftlichen Sekretariats
Dipl.-Phil. Dieter Herberg
Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Wissenschaftlichen Sekretariat

„Sprache, Gesellschaft und Kommunikation" lautet der Titel eines Buches, das zu Ehren des VIII. Parteitags der SED im Manuskript fertiggestellt und in einem wissenschaftlichen Kolloquium des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft sowie in zahlreichen kleineren Diskussionsrunden im Kreuzfeuer der Kritik stand. Dieses Buch war in den Jahren 1970/71 Schwerpunktprojekt des Instituts und ist gleichzeitig die Vorarbeit und Überleitung zum zentralen Forschungsthema bis 1975 über Probleme einer marxistisch-leninistischen Sprachtheorie. Das von den Autoren vorgestellte Projekt blieb während der Beratungen nicht einer spontanen Diskussion überlassen, es wurde auch ein umfangreiches Gutachten von Opponenten in die Debatte eingebracht. So fehlte es nicht an jener Polemik, die Genosse Hager als wünschenswerte Selbstverständlichkeit für den Arbeitsstil marxistisch-leninistischer Gesellschaftswissenschaftler hervorhob.

Das Projekt

Um es vorweg zu sagen: „Sprache, Gesellschaft und Kommunikation" wird ein politisches und höchst aktuelles Buch sein. Sein Hauptanliegen besteht darin, neue Ansatzpunkte für das Verständnis des Zusammenhangs von Sprache, Gesellschaft und Kommunikation zu entwickeln und auf dieser Grundlage aktuelle Probleme der sprachlichen Kommunikation in der DDR darzustellen. Zum erstenmal wird damit der Versuch unternommen, ein neues, für die praktische Wirksamkeit der Sprachwissenschaft außerordentlich wichtiges Gebiet der linguistischen Forschung der DDR zu erschließen. Dabei wurden von den Wissenschaftlern in umfassenderem Maße als bisher Ergebnisse der sowjetischen Wissenschaft ausgewertet, zweifellos ein besonderes Verdienst, von dem eine nachhaltige Wirkung auf die Sprachwissenschaft in unserer Republik zu erwarten ist.
Die Autoren ließen sich bei ihren Untersuchungen von der Forderung der Parteiführung leiten, solche Probleme aufzudecken, die sich im Rahmen der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft ergeben und sie mit höherer theoretischer Qualität zu lösen. In diesem Zusammenhang kommt der sprachlichen Kommunikation erhöhte Bedeutung zu. Sie gewinnt unter sozialistischen Bedingungen qualitativ neue Züge. Das wird leicht einsehbar, wenn man sich die Vielfalt kommunikativer Beziehungen und Aktivitäten vor Augen führt: die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben; die schöpferische Initiative und Parteinahme; die Verbreitung der sozialistischen Ideologie; die Gestaltung der Produktionstätigkeit; die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts; die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens; die Herausbildung und Festigung der sozialistischen zwischenmenschlichen Beziehungen. Alle diese Bereiche schließen immer ein, daß Menschen miteinander kommunizieren, gesellschaftliche Erkenntnisse, Bewertungen, Verhaltensnormen usw. sprachlich fixiert und weitergegeben werden. Es kommt darauf an, die Faktoren zu erkennen, die den Charakter der sprachlichen Kommunikation bestimmen. So vertiefen wir unser Verständnis von den vielschichtigen Bewußtseinsprozessen und erhalten Möglichkeiten, diese Prozesse planmäßig zu gestalten. Es handelt sich hierbei um ein komplexes Gebiet, an dessen Erforschung zahlreiche Einzelwissenschaften beteiligt sind. Besonders die Auswertung von Erkenntnissen der marxistisch-leninistischen Philosophie, Psychologie, Sozialpsychologie und Soziologie ist unerläßlich, d. h. der bisherige Gesichtskreis sprachwissenschaftlicher Untersuchungen war wesentlich zu erweitern.
Das setzte ein beträchtliches Maß an Qualifizierung und Umdenken voraus, die Mitarbeiter des Autorenkollektivs arbeiteten, wie die meisten Mitarbeiter des Zentralinstituts, vor der Akademiereform zum großen Teil an isolierten Einzelthemen der traditionellen Philologie. Sie waren somit für dieses erweiterte Forschungsfeld nur ungenügend ausgerüstet. Mit vorbildlichem Verantwortungsbewußtsein haben sich die Autoren im Prozeß ihrer Arbeit zielstrebig die Kenntnisse der Spezialdisziplinen erworben und versuchten, deren Ergebnisse in ihre Untersuchungen einzubringen.
Das Buch weist die Komplexität der Thematik aus, indem es auf die vielfältigen Zusammenhänge der Kommunikationsproblematik aufmerksam macht. So kann es Grundlage für künftige vertiefende interdisziplinäre Forschungen sein. Verständlicherweise läßt diese erste Gesamtdarstellung noch viele Fragen offen. Sie zeigt Hauptprobleme auf und gibt einen Überblick über den gegenwärtigen Erkenntnisstand. Sie will zum Weiterdenken und Weiterarbeiten anregen.
Aus der Vielzahl der dargebotenen Probleme seien einige wesentliche genannt:
das Verhältnis von Gesellschaft und Kommunikation;
das Verhältnis von Persönlichkeit, Sprache und Kommunikation;
die Spezifik der sprachlichen Kommunikation;
die Wirkung der sprachlichen Kommunikation auf den Empfänger;
die gesellschaftliche Differenzierung sprachlicher Kommunikationsprozesse.
Das Werk wendet sich an einen breiten Leserkreis: an Studenten und Lehrer, Sprachwissenschaftler und Wissenschaftler aus Nachbardisziplinen, Agitatoren und Propagandisten, deren Tätigkeit ein tieferes Verständnis von sprachlichen Kommunikationsprozessen erfordert.

Die Verteidigung

Die Vielfalt und Aktualität der aufgeworfenen Probleme und deren wissenschaftliche Bedeutung, der besondere politische und wissenschaftspolitische Charakter des Gegenstands bewirkten, daß das Buch bereits im Prozeß seines Entstehens lebhaftes Interesse hervorrief und über die

Bereichsgrenzen hinweg einen großen Teil der Mitarbeiter des Instituts zur Auseinandersetzung anregte. So fiel der Beschluß der Institutsleitung, zur Vorbereitung einer öffentlichen Verteidigung des Projekts, eine sachkundige Opponentengruppe zu bilden und den wissenschaftlichen Meinungsstreit zu organisieren, auf fruchtbaren Boden. Die Opponenten bekamen den Auftrag, das Manuskript nach folgenden Gesichtspunkten kritisch zu prüfen:

marxistisch-leninistische Fundierung;
Grad der Auswertung sowjetischer Erfahrungen;
linguistische Durchdringung des Stoffes;
Klarheit der theoretischen Aussagen;
Gewinn an Einsichten für weiterführende sprachwissenschaftliche Forschungen und gelungene Problemformulierungen;
in welchem Maße und auf welche Weise sind Probleme der sozialistischen Praxis als Ausgangsbasis gewählt worden;
Berücksichtigung der spezifischen Benutzerinteressen.

Die Opponentengruppe kam anhand dieser Kriterien zu dem Ergebnis, daß die Aufgabenstellung des Projekts im wesentlichen erfüllt worden ist. Die vorgelegte Arbeit wird als ein gelungener erster Schritt des Eindringens in die Problematik gewertet. Es ist notwendig, daß weitere, vertiefende und präzisierende Forschungen folgen.

Während des Kolloquiums und in den anschließenden Gruppenberatungen mit dem Autorenkollektiv und auch in zahlreichen Einzelgesprächen wurden viele konstruktive Hinweise zur Verbesserung des Manuskripts gegeben, die sich beispielsweise auf das Verhältnis von Sprachkommunikation und Sprachsystem, von sprachlicher, psychischer und praktischer Tätigkeit und das Verhältnis von Gegenstand und Objekt der Sprachwissenschaft bezogen. Darüber hinaus führten die Diskussionen zu dem Ergebnis, daß einige Mitglieder der Opponentengruppe bei der nun beginnenden Überarbeitung des Manuskripts an der Präzisierung bestimmter Probleme unmittelbar mitwirken.

In den Debatten zeigte sich erneut, durch konsequent parteiliches Herangehen an die wissenschaftliche Problematik können der theoretische Gehalt und die politisch-ideologische Aussagekraft der Arbeit wesentlich erhöht werden. Somit stand im Mittelpunkt der Diskussion nicht nur das umfangreiche Manuskript als Ergebnis zweijähriger angestrengter Arbeit, sondern der von einem jungen Wissenschaftlerkollektiv im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft beschrittene neue Weg sprachwissenschaftlichen Forschens überhaupt. Hier wurden und werden nicht nur von der Aufgabenstellung her, sondern auch hinsichtlich der Methode und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit neue Wege beschritten – natürlich mit allen Vor- und Nachteilen solchen Unterfangens.

„Sprache, Gesellschaft und Kommunikation" wurde durch die kollektive Erarbeitung des Manuskripts und den von der Leitung organisierten Meinungsstreit über die Bereichsgrenzen hinweg zum Anliegen des ganzen Instituts – ein Beispiel sozialistischer Gemeinschaftsarbeit, das Schule machen sollte. Alle Beteiligten sind sich darin einig, daß sie viel dazugelernt haben, nicht zuletzt: den wissenschaftlichen Meinungsstreit zu führen – sachlich, kritisch, konstruktiv.